

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 64=84 (1918)

Heft: 27

Artikel: Der Weltkrieg

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-34442>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LXIV. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXXIV. Jahrgang.

Nr. 27

Basel, 6. Juli

1918

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich Fr. 7.—, ganzjährlich Fr. 14.—; durch die Post halbjährlich Fr. 7.20, ganzjährlich Fr. 14.40. — Bestellungen direkt an **Bruno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel.** — Im Auslande nehmen alle Postbüros und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitseite. — Nachdruck nur mit ausführlicher Quellenangabe gestattet. — Redaktion: Oberst-Korpskommandant **Eduard Wildholz** in Bern.

Inhalt: Der Weltkrieg. — Qualifikationslisten-Vorschläge für Schulen und Kurse und die Stellung der Adjutanten bei der Artillerie. — Schießen und Treffen. — Augenblicksbilder aus der Schlacht bei Cambrai. — Bücherbesprechungen.

Der Weltkrieg.

CXCIX. Der italienische Kriegsschauplatz.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz hat seit dem Dezember 1917 während langer Monate hindurch fast dauernder Operationsstillstand geherrscht. Er ist von Seiten der Alliierten nicht nur zur Aufstellung neuer italienischer Reserven ausgenutzt worden, sondern auch zur Retablierung der Armee im allgemeinen und ganz besonders zum Ersatz und zur Ergänzung des bei der deutsch-österreichischen Offensive des Jahres 1917 eingebüßten Geschütz- und sonstigen Materials. Aber auch auf der österreichischen Seite haben Truppen- und Stellungsverstärkungen stattgefunden, die nach italienischen Angaben ganz beträchtlich gewesen sein müssen. Zudem hat es nicht an Offensivdrohungen gefehlt und noch weniger an Gerüchten, die den Offensivbeginn immer als unmittelbar bevorstehend an die Wand malten. Trotzdem ist es Mitte Juni geworden, bis die Offensivhandlungen zum Ausbruch gekommen sind.

1. Die österreichisch-ungarische Offensive zwischen dem Gardasee und dem adriatischen Meer.

Nach dem Abschluß der im letzten Viertel des Jahres 1917 durchgeführten deutsch-österreichischen Offensive an der italienischen Front war zwischen dem Gardasee und dem adriatischen Meere eine Lage entstanden, die im allgemeinen durch das nördliche Ende des Gardasees mit Riva, Ala an der Etsch, Asiago zwischen dem Astico und der Brenta, dem Piaveknie nördlich von Valdobbiadene und von hier an durch den mittleren und den unteren Lauf der Piave bis zu ihrer Einmündung ins Meer markiert wurde. Dieser Frontverlauf teilte sich in zwei deutlich geschiedene Abschnitte: die Gebirgsfront zwischen dem Gardasee und der Piave und die Flussfront längs des unteren Piavelaufs. Zwischen beiden Frontstücken bildet die bis auf 360 Meter über Meer ansteigende Montelloerhebung zwischen Valdobbiadene und Susegana einen markanten und das umliegende ebene Gelände weithin beherrschenden Verbindungs- und Angelpunkt, dem namentlich eine erhöhte artilleristische Bedeutung beizumessen ist. Die beiden genannten Abschnitte unterscheiden sich von einander nicht nur durch ihre Frontrichtungen, sondern auch durch die wesentlich verschiedenen Verkehrs-, Unterkunfts-, Sicht-

und Bewegungsverhältnisse, die für die Kampfführung und namentlich für den Artilleriegebrauch von bedingender Rückwirkung sind.

Von dieser Situation mußte gesagt werden, daß sie sowohl defensiv wie offensiv für die österreichische Kriegsführung günstiger liegt als für die italienische. Offensiv konvergieren die nach Süden und Südwesten gerichteten österreichischen Stoßrichtungen miteinander und stehen damit operativ in einem unmittelbaren gegenseitigen Unterstützungsverhältnis. Ein Durchbruch der italienischen Gebirgsfront bedingt automatisch die Aufgabe der Flussfront, weil alle Verlängerungen der Durchbruchsrichtungen in die linke Flanke der nach Westen weisenden Rückzugslinien führen. Eine Forcierung der italienischen Piavestellungen macht die zähste Verriegelung der Gebirgsfront illusorisch, weil alle weiteren Fortschritte der Flussförderung zu einer Rückenbedrohung der Gebirgsverriegelung werden müssen. Ein gleichzeitiger österreichischer Durchbruch beider Fronten kumuliert die Flanken- und Rückenbedrohung und zwingt unerbittlich zum Rückzug hinter die Etschlinie, wobei die Verhältnisse noch sehr günstig liegen müssen, wenn Brenta, Astico und Orla als Zwischenlinien dienen können. Ungleich anders liegen die offensiven Chancen für eine italienische Offensive. Die nach Norden und Nordosten gerichteten Offensivlinien divergieren miteinander und unterstützen sich auch dann nicht in direkter Weise, wenn den Angriffsoperationen an der Gebirgs- und an der Flussfront ein gleichzeitiger Erfolg beschieden sein sollte. Zudem gestaltet die Situation der österreichischen Heeresleitung einen exzentrischen Rückzug, wodurch der Angreifer zu einer Teilung seiner Kraft gezwungen wird. Aus den gleichen Ausführungen ergibt sich auch die Differenz für ein verteidigungsweises Verhalten. Ganz abgesehen von den österreichischerseits viel besser liegenden Bedingungen für eine hantäckige und abschnittsweise Verteidigung und hinhaltende Gefechtsführung in den Gebirgsabschnitten zieht die Aufgabe der einen Front noch keineswegs gebieterisch die der anderen nach sich, während das für die italienische Seite ohne weiteres zutrifft.

Die Sachlage hat auch durch das Eintreffen britischer und französischer Verstärkungen, deren Ziffer man mit 120,000 Mann oder rund acht

bis zehn Divisionen angegeben hat, noch keine eingreifende Aenderung erfahren. Das ist auch nicht durch die Nachkämpfe geschehen, die im Dezember 1917 und dann noch im Januar dieses Jahres und später in der Gebirgsfront stattgefunden haben. Immerhin ist dadurch eine allgemeine Festigung der ganzen Front entstanden, die nach und nach durch den Ersatz und die Ergänzung des 1917 beim Rückzug vom Isonzo an die Piave verloren gegangenen Materials, sowie das Einschieben und Bereitstellen italienischer Reserven noch erhöht worden ist. Dabei sind die britischen wie die französischen Hilfskräfte hauptsächlich in die Gebirgsfront eingewiesen worden und zwar die britischen zwischen Etsch und Astico, diesem und der Brenta, wahrscheinlich auch zwischen der Etsch und dem Gardasee. Am Montello ist nebst britischer Schwerartillerie auch britische Infanterie etabliert worden.

Der bereits erörterten operativen und taktischen Vorteile in der Lage wegen ist schon vielfach die Frage aufgeworfen worden, warum diese Gunst der Situation von der österreichischen Heeresleitung nicht schon längst in offensivem Sinne ausgenützt worden ist, umso mehr als jedes längere Zuwarten in der Hauptsache dem Gegner zu Gute kommen mußte. Dabei ist aus guten Gründen weniger an eine direkte Fortsetzung der Herbstoffensive 1917 gedacht worden als an eine Wiederaufnahme der Angriffsoperationen unmittelbar anschließend an den Beginn der deutschen Großoffensive auf dem westlichen Kriegsschauplatze. Diese Fragestellung ist umso mehr berechtigt, weil gerade von österreichischer Seite aus schon seit geraumer Zeit die Möglichkeit einer neuen Offensive an der italienischen Front zu wiederholten Malen in bestimmte Aussicht gestellt worden ist. Daß die neue Offensivoperation nicht gleichzeitig mit dem deutschen Angriff an der Westfront schon im März unternommen worden ist, läßt sich teilweise aus den oben berührten Verschiedenheiten in den Gefechtsbedingungen an der Gebirgs- und an der Flußfront herleiten. Weniger leicht zu begreifen aber ist, warum man mit dem Offensivbeginn bis Mitte Juni zugewartet hat. Es bleiben daher hiefür kaum andere Erklärungen übrig, als daß man sich vorher für die Eröffnung der Operationen noch nicht genügend vorbereitet erachtet hat oder politische und wirtschaftliche Momente einen Druck ausgeübt haben.

Die am 15. Juni nach längerer Artillerievorbereitung begonnene österreichisch - ungarische Offensive hat gleichzeitig an der Gebirgs- und an der Flußfront eingesetzt. Da, wie sonst üblich, die italienische Front in den deutschen Heeresberichten bis jetzt keine Erwähnung gefunden hat, so darf angenommen werden, daß größere deutsche Truppenkörper an ihr nicht beteiligt sind und sie daher als eine rein österreichische Unternehmung beansprucht werden muß. An der Gebirgsfront wurden die Hauptstöße gegen die Asiagohebene, die Räume zu beiden Seiten der Brenta und den Abschnitt zwischen Brenta und Piave gerichtet, lokale Vorstöße fanden in der Gegend von Riva statt. An der Flußfront operierte die Heeresgruppe Boroevic in den Richtungen S. Dona-Mestre, Oderzo-Treviso, Susegana - Montello und Valdobbiadene-Montello. Da nach gegnerischem Bericht die Angriffsstärke bei einer Frontausdehnung von über 150 Kilometer nur 30 bis 50 Divisionen betragen haben soll, und

dem ganzen österreichischen Vorgehen offenbar das am Rombon und am Isonzo so wirksame Ueberraschungsmoment gefehlt hat, so scheint es namentlich in den Gebirgsabschnitten an der erforderlichen Stoßintensität gemangelt zu haben.

Das bisherige Offensivergebnis ist daher, daß man trotz nennenswerter Material- und Gefangeneneinteilung in der Gebirgsfront mit dem Angriff stecken geblieben ist. Man ist da auf gegenangriffsbereite britische, französische und italienische Abschnittsbesetzungen getroffen, so daß die anfänglich erungenen Vorteile zum größten Teil wieder verloren gegangen sind und der Frontverlauf im allgemeinen der bisherige geblieben ist. Etwas günstiger hat sich die Sache am Montello und an der Flußfront gestaltet. Schon mit dem ersten Stoße gelang es in den Hauptrichtungen auf die westliche Piaveseite zu gelangen, dort festen Fuß zu fassen und in westlicher Richtung etwas Boden zu gewinnen. Am weitesten ist dabei der südliche Angriffsflügel gekommen, der im Lagunengebiet des untersten Flußlaufes in der Richtung auf Mestre bis über Capo Sile hinaus vorzustoßen vermochte, während die Mitte und der rechte Flügel in der Richtung auf Treviso sich mit einem Gewinn eines 2 bis 3 Kilometer breiten Uferstreifens begnügen mußten. Auch am Montello gelang es von der Nord- und Ostseite her sich einen Geländebesitz zu sichern. Weitere Fortschritte und Flußübergangsversuche zwischen Zenson und Susegana sind dann durch das rasche Eingreifen italienischer Reserven vereitelt worden, so daß es im Montellogebiet und längs der Piave zu einer stehenden Schlacht mit noch unentschiedenem Ausgänge gekommen ist. —t.

Qualifikationslisten-Vorschläge für Schulen und Kurse und die Stellung der Adjutanten bei der Artillerie¹⁾.

Wohl in keiner Armee hängt die geschickte und kraftvolle Führung von der richtigen Wahl der Kommandos so ab wie in der Milizarmee. — Daraus geht vor allem die Notwendigkeit einer peinlich gründlichen Behandlung der Qualifikationslisten hervor, auf welchen sich nachher Verwendung, Vorschläge für Spezialausbildung und Beförderung zuverlässig aufbauen, so daß auch der fernstehende Höhere ein sicheres, klares Urteil haben kann.

In der Behandlung dieser Geschäfte leben wir zum großen Teil zu viel in den Verhältnissen, wie sie die Zeiten vor dem aktiven Dienst gezwungenerweise forderten. Die kurze Dauer der Militärdienste vor 1914 ließ kaum klare, *zuverlässige* Urteile bilden. Sehr oft schuf der Zufall oder die bequeme *Anciennitätsordnung* den Entscheid. Daß aber Gescheitheit, *Dienstkenntnisse*, Tatkraft und moralischer Mut nicht immer mit dem Alter sich einstellen, wenn diese Eigenschaften nicht schon vorher da sind, ist im zivilen Geschäftsleben schon lange erkannt. Wie viel mehr sind aber solche Fähigkeiten bei der Führung und Ausbildung der Truppe notwendig. Und dies ganz besonders in unserer Armee, in der die bürgerlichen Verhältnisse durch die territoriale Rekrutierung von Soldat und Vorgesetzten oft sehr ungünstig wirken. Gerade da spielt die ausgeprägte, kraftvolle Persönlichkeit eine wichtigere Rolle als bei stehenden Armeen.

¹⁾ Gilt wohl sinngemäß für alle Waffen. Red.